

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorrede und Einleitung	1
Typischer Entwicklungsgang der Wissenschaft	1
Gegenwärtiger Stand der Aphasielehre	2
Ursachen ihres Stillstandes	3
Nichtberücksichtigung der Fortschritte der Psychologie und der Sprachwissenschaften. Die bisher verwertete Psychologie vorwiegend eine logizistische und Vorstellungspsychologie	4
Ungenügende Berücksichtigung der nicht-intellektuellen Anteile der Sprache	8
Umwälzung in den Grundlagen der Sprachwissenschaften	9
Die moderne Denkpsychologie gegenüber der bisher im Kreise der Pathologen fortgeerbten	10
Beziehungen zur Phonetik	13
Der Agrammatismus nur ein kleiner Ausschnitt der Aphasielehre	14
Seine zentrale Stellung in derselben	15
Wernickes Ansicht über Aphasie und Psychologie	17
Schematische Erstarrung der Lehre	18
Ursachen	19
Wert einer Funktionspsychologie	20
Zentrenlehre	21
„Psychische Analyse von Grund aus“	23
Psychologisches Verständnis und Lokalisation	24
Psychologische Lokalisation	25
Prinzip der Überdeckung	26
Biologische Betrachtung „Gesetz der Ökonomie“	27
Ablehnung der psychologischen Gesichtspunkte seitens mancher Kliniker	28
Die „Erinnerungsbilder“	29
Erkenntnistheoretische Würdigung von Wernickes Aufstellung der sensorischen Aphasie	31
Abneigung gegen die linguistische Forschung	32
Naturwissenschaftliche Orientierung dieser	33
Notwendigkeit ihrer Berücksichtigung	33
Hauptzwecke der Schrift	35
Notwendigkeit theoretischer Grundlegung durch Sprachpsychologie . .	37
Mitbenützung von Anatomie und Physiologie	39
Verhältnis derselben zu dem psychologisch Festgestellten	41
Funktionell-genetische Psychologie versus Kästchentheorie des Gedächtnisses	44
Pathologische Beweisstücke	45
Klinische und Funktionslokalisation	47
Bedeutung der Neuorientierung für die Deskription	50
Geeigneter Zeitpunkt für die Neuorientierung	51

	Seite
Bedeutung der Studien	54
Nichtbeschränkung auf ein psychologisches „System“	57
Umkreis des hier Verwerteten	61
Begründung	62
Ablehnung alles Metaphysischen	81
Nutzanwendung für Psychopathologie und Neurologie	83
Nutzanwendung für Psychologie und Linguistik	91
Begründung der Ausdehnung und Form der Schrift	101
I. Name, Geschichte, Definition und Abgrenzung des Agrammatismus	113
Kritik der Definitionen	114
Intellektuelle und emotionelle Sprache	117
Bedeutung der Syntax	119
Agrammatismus mehr als Störung des Satzgefüges	121
Bedeutung der Abgrenzung für die Pathologie	121
Definition des Agrammatismus	125
Stellung desselben unter den anderen Aphasieformen	126
Anordnung des Stoffes	128
II. Der Satz und seine Definition	130
Natur des Satzes	131
Die Satzeinheit	132
Primäre Natur des Satzes	134
Wundts Satzdefinition	137
Die „Stellungnahme“ (Stern) im Satze	138
Grundlagen der „Stellungnahme“, ihre Psychologie	139
Die Stellungnahme im Pathologischen	145
Die Bedeutung der „Intention“	147
Die Bedeutung des „Abschlusses“	148
III. Die Ausdrucksmittel der Sprache	151
Bisheriger Standpunkt der Pathologie	151
Die Ausdrucksmittel im allgemeinen	153
Das „Vorausgesetzte“, die „Situation“	155
Das „Vorausgesetzte“ im Pathologischen	157
Beziehungen zu Jacksons Evolution und Dissolution	157
und biologische Auffassung der Aphasien	158
Lokalisationsfragen	158
Das „Vorausgesetzte“, wichtiges Argument gegen den Parallelismus von Denken und Sprechen	159
Wortstellung	161
Die musischen Elemente	162
und ihre pathologische Bedeutung	163
Das Tempo und die Pausen	164
Die Zentren	166
Sprachliche Bedeutung von Gebärden	167
Differenzen der Aphasieformen in verschiedenen Sprachen, bedingt durch · differente Bedeutung der einzelnen Sprachmittel in denselben	167
IV. Der Weg vom Denken zum Sprechen	169
Ablehnung der alten Lehre von der Identität von Denken und Sprechen	169
Der Weg von einem zum anderen ein etappenförmiger	170
Bedeutung seiner Aufklärung für die „psychologische Lokalisation“	172
und die Klinik	173
Gegensatz zur älteren Lehre von der Verbindung der Objekt- und Wort- vorstellungen	174
Vereinzelte Vertreter der Identitätslehre	175
Historische Hinweise auf dieselbe	177
Fehlschluß auf die mangelnde Intelligenz der Taubstummen	180

	Seite
Annahme eines scharfen Parallelismus zwischen Denken und Sprechen	181
Argumente gegen einen solchen	182
Pathologische Nutzenanwendung	183
Sprachpsychologische und linguistische Tatsachen gegen den Parallelismus	186
Gesetz der Ökonomie	189
Pathologische Ausblicke	192
Kritische Würdigung von B. Erdmanns Darstellung	193
Von Wundts Darstellung	197
H. Gomperz' Darstellung	198
H. Maiers Darstellung	204
Die Würzburger Schule. H. Bühler	207
Differenten Typen hinsichtlich des zeitlichen Verhältnisses von Gedanken und Worten	208
Logisch-gedankliche Verarbeitung, Satzform, Wortwahl	209
Das Denken begleitende Wortfragmente	210
Einsetzen des „Sprachgefühls“	212
Satzschema als „Aufgabe“	213
Andere Feststellungen der „Würzburger Schule“: Das anschauungslose Denken	215
Die „Aufgabe“ oder „Determinierende Tendenz“	216
Die „Bewußtseinslage“ und „Bewußtheit“	217
Verneinendes Urteil	218
Differenter sprachlicher Ausdruck des Urteils, je nach dem Stadium in dem er erfolgt	219
Interjektion oder interjektioneller Ausruf	219
Das „Impersonale“	219
Das demonstrative Urteil	220
Das kategorische Urteil	220
Bedeutung dieser Tatsachen für die psychologische Lokalisation	220
„Resultierende“ Bedeutung der Wörter und Sätze	221
Wenig präzise Ansichten der Linguisten	222
Formulierung Sechehayes ohne scharfe Trennung der sprachlichen Formulierung	223
E. T. Owens Gedankenstruktur	224
Priorität von Satzform gegenüber Wortfindung und Wortfügung	225
W. James' Anschauung von der gedanklichen und sprachlichen Formu- lierung	226
Des Verfassers Zusammenfassung	227
„Gedankliche Formulierung“ und deren emotiver Einschlag	229
Anhaltspunkte für eine solche	229
Syntax der Taubstummen	229
Die Kindersprache	230
„Messers Sphärenbewußtsein“	231
Entsprechende Anschauungen bei anderen	232
Das zeitliche Moment der „Bewußtseinslage“	232
Pathologische Analogie, die „dreamy states“ von H. Jackson	233
„Bewußtheit“ als weitere Etappe der Vorgänge	234
„Satzschema“	235
Nachfolgende Grammatisierung der Worte	235
Bedeutung der „determinierenden Tendenz“ dabei	236
Die „Einstellung“ v. Kries'	236
Beispiele auch aus dem Pathologischen	237
Änderung der Einstellung je nach den Umständen	238
Die verschiedenen Ausdrucksmittel und ihre psychischen Grundlagen bei der Formulierung	239
insbesondere die Stellungnahme	240
Spezielles über jene psychischen Grundlagen	240
Das Denken in Sätzen, die „sentence-mindedness“	249

	Seite
Annahme eines scharfen Parallelismus zwischen Denken und Sprechen	181
Argumente gegen einen solchen	182
Pathologische Nutzanwendung	183
Sprachpsychologische und linguistische Tatsachen gegen den Parallelismus	186
Gesetz der Ökonomie	189
Pathologische Ausblicke	192
Kritische Würdigung von B. Erdmanns Darstellung	193
Von Wundts Darstellung	197
H. Gomperz' Darstellung	198
H. Maiers Darstellung.	204
Die Würzburger Schule. H. Bühler	207
Differenten Typen hinsichtlich des zeitlichen Verhältnisses von Gedanken und Worten	208
Logisch-gedankliche Verarbeitung, Satzform, Wortwahl	209
Das Denken begleitende Wortfragmente	210
Einsetzen des „Sprachgefühls“	212
Satzschema als „Aufgabe“	213
Andere Feststellungen der „Würzburger Schule“: Das anschauungslose Denken	215
Die „Aufgabe“ oder „Determinierende Tendenz“	216
Die „Bewußtseinslage“ und „Bewußtheit“	217
Verneinendes Urteil	218
Differenter sprachlicher Ausdruck des Urteils, je nach dem Stadium in dem er erfolgt	219
Interjektion oder interjektioneller Ausruf.	219
Das „Impersonale“	219
Das demonstrative Urteil	220
Das kategorische Urteil	220
Bedeutung dieser Tatsachen für die psychologische Lokalisation	220
„Resultierende“ Bedeutung der Wörter und Sätze	221
Wenig präzise Ansichten der Linguisten	222
Formulierung Sechehayes ohne scharfe Trennung der sprachlichen Formulierung.	223
E. T. Owens Gedankenstruktur.	224
Priorität von Satzform gegenüber Wortfindung und Wortfügung	225
W. James' Anschauung von der gedanklichen und sprachlichen Formu- lierung.	226
Des Verfassers Zusammenfassung	227
„Gedankliche Formulierung“ und deren emotiver Einschlag	229
Anhaltspunkte für eine solche.	229
Syntax der Taubstummen	229
Die Kindersprache	230
„Messers Sphärenbewußtsein“	231
Entsprechende Anschauungen bei anderen	232
Das zeitliche Moment der „Bewußtseinslage“	232
Pathologische Analogie, die „dreamy states“ von H. Jackson	233
„Bewußtheit“ als weitere Etappe der Vorgänge	234
„Satzschema“	235
Nachfolgende Grammatisierung der Worte	235
Bedeutung der „determinierenden Tendenz“ dabei	236
Die „Einstellung“ v. Kries'	236
Beispiele auch aus dem Pathologischen	237
Änderung der Einstellung je nach den Umständen	238
Die verschiedenen Ausdrucksmittel und ihre psychischen Grundlagen bei der Formulierung	239
insbesondere die Stellungnahme	240
Spezielles über jene psychischen Grundlagen	240
Das Denken in Sätzen, die „sentence-mindedness“	249

	Seite
Psychologische Beweise für ihr Vorhandensein	243
Pathologische Tatsachen	244
Bisherige Ansichten in der Pathologie	246
Bedenken betr. die hier aufgestellte Reihe in der Formulierung . . .	247
Abkürzung derselben	248
Zeitliche Verschiebungen	248
Einwände	249
Auseinandersetzung mit denselben	250
Nutzanwendungen im Pathologischen	254
Kurze Andeutung des Weges vom Gesprochenen zum Verstehen . . .	257
Bedeutung des bisher festgestellten für die anatomisch-physiologischen Deutungsversuche	258
V. „Gesamtvorstellung“ (Wundt)	260
Die psychologischen Grundlagen der Wundtschen Gesamtvorstellung schon bei Condillac und Degérando in voller Prägnanz nach- weisbar	263
v. d. Gabelentz spricht als der erste von einer „Gesamtvorstellung“	262
Jas. Mills Darstellung (nach W. James)	265
Wundts Darstellung	266
v. Ginnekins Erklärung des Gegensatzes zwischen Wundt und James in Rücksicht ihrer Sprache	266
H. Gomperz' „Totalimpression“	267
O. Dittrichs „Tatbestand“	268
Des Philologen Morris Darstellung	268
Analogien in der Entwicklung der Bilderschrift	270
Das Konstruieren der „Gesamtvorstellung“ aus dem Gehörten . . .	271
Einwände gegen Wundts Lehre	273
Nicht die einzige Form der gedanklichen Grundlage der Satzbildung	273
Einwand von den Satzformen	274
Nutzanwendung auf Pathologisches	275
Störung der Zusammenfassung (Komprehension)	276
Herabsetzung des Bewußtseinsumfangs bei Aphasischen	277
VI. „Innere Sprachform,, und „innere Sprache“	278
Bedeutung der „inneren Sprachform“	278
Geschichte derselben seit W. v. Humboldt	279
Ihre Dichotomie: Wortbedeutung und Satzkonstruktion	281
Martys „konstruktive innere Sprachform“, diejenige, die hier in Be- tracht kommt	282
Wundts Auffassung der „inneren Sprachform“ als Ausdruck der Denk- formen	284
Keine Aufklärung bezüglich der Vorgänge	285
Pathologische Ausblicke	286
Beurteilung der Intelligenz Aphasischer	287
„Innere Sprache“, Langage intérieur“, „Parole intérieure“	288
Endophasische Formel Saint-Pauls	289
Abgrenzung gegen die „innere Sprachform“	290
Nutzanwendung	290

	Seite
Psychologische Beweise für ihr Vorhandensein	243
Pathologische Tatsachen	244
Bisherige Ansichten in der Pathologie	246
Bedenken betr. die hier aufgestellte Reihe in der Formulierung . . .	247
Abkürzung derselben	248
Zeitliche Verschiebungen	248
Einwände	249
Auseinandersetzung mit denselben	250
Nutzanwendungen im Pathologischen	254
Kurze Andeutung des Weges vom Gesprochenen zum Verstehen . . .	257
Bedeutung des bisher festgestellten für die anatomisch-physiologischen Deutungsversuche	258
V. „Gesamtvorstellung“ (Wundt)	260
Die psychologischen Grundlagen der Wundtschen Gesamtvorstellung schon bei Condillac und Degérando in voller Prägnanz nach- weisbar	263
v. d. Gabelentz spricht als der erste von einer „Gesamtvorstellung“	262
Jas. Mills Darstellung (nach W. James)	265
Wundts Darstellung	266
v. Ginnekins Erklärung des Gegensatzes zwischen Wundt und James in Rücksicht ihrer Sprache	266
H. Gomperz' „Totalimpression“	267
O. Dittrichs „Tatbestand“	268
Des Philologen Morris Darstellung	268
Analogien in der Entwicklung der Bilderschrift	270
Das Konstruieren der „Gesamtvorstellung“ aus dem Gehörten . . .	271
Einwände gegen Wundts Lehre	273
Nicht die einzige Form der gedanklichen Grundlage der Satzbildung	273
Einwand von den Satzformen	274
Nutzanwendung auf Pathologisches	275
Störung der Zusammenfassung (Komprehension)	276
Herabsetzung des Bewußtseinsumfangs bei Aphasischen	277
VI. „Innere Sprachform,, und „innere Sprache“	278
Bedeutung der „inneren Sprachform“	278
Geschichte derselben seit W. v. Humboldt	279
Ihre Dichotomie: Wortbedeutung und Satzkonstruktion	281
Martys „konstruktive innere Sprachform“, diejenige, die hier in Be- tracht kommt	282
Wundts Auffassung der „inneren Sprachform“ als Ausdruck der Denk- formen	284
Keine Aufklärung bezüglich der Vorgänge	285
Pathologische Ausblicke	286
Beurteilung der Intelligenz Aphasischer	287
„Innere Sprache“, Langage intérieur“, „Parole intérieure“	288
Endophasische Formel Saint-Pauls	289
Abgrenzung gegen die „innere Sprachform“	290
Nutzanwendung	290